Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: 4 (1977)
Heft: 3

Anhang: [Lokalnachrichten] : die Schweiz in Österreich

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Ursprung des Weins: Rebstock und Weinbauer (hier vor dem Schloss Aigle). Photo: SVZ, Zürich.

Die Schweiz in Österreich

Liebe Landsleute in Österreich,

Einmal mehr ist aus einem Sommer Herbst geworden; drei Viertel des Jahres liegen hinter uns, und ich hoffe, dass Ihnen der Abschied von der warmen Jahreszeit mit den langen Tagen nicht allzuschwer geworden ist. Denn auch der Herbst weiss uns noch mit vielen schönen Tagen zu beglükken und mit einer bunten Vielfalt von Gaben zu bescheren. Landauf, landab werden Erntedankfeste gefeiert. Das gewaltigste davon ist bestimmt das Fête des Vignerons in Vevey, das in jedem Jahrhundert nur viermal gefeiert wird. Charlie Chaplin bezeichnete dasjenige von 1955 als «das Schönste, was er in Europa gesehen habe». Ich selber hatte das Glück, an der diesjährigen Première dabei zu sein, und mir scheint, er habe auch gleich vom diesjährigen Fest gesprochen. Dreieinhalb Stunden lang rollten vor unsern Augen die vier Jahreszeiten ab – wie sie farbenprächtiger nicht sein könnten –, jede eingeführt durch den König des Fests und den (oder die) dazugehörende(n) Gott (oder Göttin). Mit welschem Charme und Leichtigkeit wirbelten die Trachtenmädchen über die Arena und erzählten mit ihren Tänzen vom Werden, Reifen und Gären des Weines. Die Traubenlese ist vorüber, der Wein in den Fässern, in den Winzerdörfern wird es ruhig, und der Chor singt das ergreifende Lied «L'Adieu de toute chose» (Abschied von allem).

Liebe Leser, ich hätte Ihnen allen gewünscht, mit dabei sein zu können, doch vielleicht fasst das eine oder andere unter Ihnen schon heute den Entschluss, das nächste Mal – in rund 25 Jahren – mit dabei zu sein.

Mit herzlichen Grüssen:
Ihre Annemarie Bärlocher

Die Ecke des ASK-Delegierten

Am Wochendende des 21./22. Mai fand die alljährliche Delegiertentagung aller Schweizervereine von Österreich und Liechtenstein in Innsbruck statt und vereinigte zahlreiche Teilnehmer aus den Bundesländern und dem Fürstentum sowie Gäste aus der Schweiz.

Die Tagung stand unter dem Titel «Erfahrungen und Auswirkungen durch das neue Recht der Auslandschweizer zur Teilnahme an eidgenössischen Wahlen und Abstimmungen = Ausübung der politischen Rechte als sogenanntes Aufenthalter-Stimmrecht». Diese Gespräche und weitere Diskussionen über interessante, die Kolonie im Gastland betreffende Probleme sowie die persönliche Kontaktnahme mit dem schweizerischen Botschafter in Wien, den Herren Konsuln und den Vertretern aus Bern vom Eidgenössischen Politischen Departement und vom Auslandschweizersekretariat sind ausserordentlich wertvoll und ermöglichen eine Meinungsbildung zu aktuellen Fragen, welche dann in den Versammlungen der Vorstände und der Mitglieder der Schweizervereine ihre fruchtbare Fortsetzung findet.

Es erscheint mir daher einmal mehr als sinnvoll, wenn sich unsere am politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Leben sowohl der Heimat als auch der Kolonie interessierten Landsleute den Vereinen – wo ja nicht etwa nur gejasst, geturnt oder gekegelt wird – anschliessen und aktiv deren Leben mitgestalten.

An der Tagung wurden die ASK-Delegierten Werner Stettler, Vaduz, und der Schreibende für weitere drei Jahre in ihrer Funktion bestätigt. Walter Stricker

Schweizerisches Konsulat Bregenz

Aus Bregenz wird uns mitgeteilt, dass der Vizekonsul, Herr Albert Mehr, durch das EPD mit einer andern Aufgabe betraut wurde und Bregenz am 12. Mai 1977 verlassen hat. Seine Nachfolgerin ist Fräulein Helga Lustenberger. Sie hat ihre Tätigkeit als Kanzlerin Ende Mai aufgenommen. Die Redaktion wünscht ihr einen erfolgreichen Aufenthalt im Ländle.

Delegiertentagung in Innsbruck (20./22. Mai 1977)

Vom Norden und Süden, vom Osten und Westen kamen sie angeströmt, die Delegierten aller Schweizer Vereine in Österreich und Liechtenstein. Hier drückte man die Hand von Altbekannten, dort lernte man neue Abgeordnete kennen, und alle waren vom Wunsch beseelt, alte Kontakte zu festigen und neue anzubahnen, und alle wollten über Probleme sprechen, die speziell unsere Landsleute in Österreich betreffen. Nach den sachlichen Gesprächen kamen die Delegierten und ihre Begleitpersonen in den Genuss einer sight-seeing-tour durch die Umgebung von Innsbruck. Ein Autobus führte die fröhliche Schar an Frühlingswiesen vorbei zu Orten, die vielen vom Urlaub her bekannt sind, andern vom Hörensagen, wie z.B. Seefeld.

In Stams hatten wir ein nettes Erlebnis, das ich Ihnen nicht vorenthalten möchte. Wegen einer Verspätung war nur ein kurzer Aufenthalt geplant, doch der gute Pater Stanislav erkannte unser Begehren, die Schönheiten der Klosterkirche nicht nur durch Gittertüren zu erhaschen. Er unterbrach seine soeben begonnene Führung in englischer Sprache, rasselte wie St. Petrus mit den grossen Schlüsseln und öffnete das verriegelte Tor. Zu unserm Gastgeber, Herrn Prof. Berger, sagte er beschwichtigend in seinem tschechischen Akzent: «Keine Angst, in zehn Minuten werfe ich sie alle rraus!» Und wie er selber ein Original zu sein schien, so waren es nicht minder seine Erklärungen.

Den Anlass beschloss ein Tirolerabend mit schweizerischer Präsenz: ein Handörgeler, der die angeregte Unterhaltung mit schweizerischen Melodien untermalte und ein Ehepaar in kostbarster Bernertracht, das für uns die Raclette zubereitete.

Dem Schweizer Verein Tirol mit seinem rührigen Präsidenten danken wir von Herzen. Es wurde keine Mühe gescheut, uns dieses Bundesland näher zu bringen.

A. Bärlocher

Stift Stams, Oberinntal (Tirol). Photo: Stift Stams.

Mitteilungen der Schweizer Vereine

Was tut sich in Tirol?

Die Schweizerkolonie im Bundesland Tirol zählt rund 500 Schweizer Bürger, das ist etwa ein Promille der Gesamtbevölkerung. Ein Grossteil von ihnen sind Schweizerinnen, die einen Österreicher geheiratet haben, ihre Staatsbürgerschaft aber beibehielten. Einen eher kleinen Anteil machen Schweizer aus, die mit ihren Familien hier wohnen, weil der Familienerhalter seinen Beruf hier ausübt. Neuerdings fällt der Zuzug von einigen jungen Leuten und Familien auf, die sich hier in freien christlichen Gemeinden missionarisch betätigen. Insgesamt überwiegen aber die älteren Jahrgänge. Ein Teil von ihnen braucht eine besondere Betreuung, die in nicht wenigen Fällen von unseren Landsleuten geleistet wird.

Tirol hat einen eigenen Schweizerverein, der die Kontakte der hier lebenden Schweizer untereinander pflegen will. Kleine Zusammenkünfte gibt es monatlich; drei bis viermal im Jahr gibt es grössere Veranstaltungen. Die Existenz des «Schweizer Vereines für Tirol» ist nicht allen hier wohnenden Schweizern bekannt. Vielleicht können diese Zeilen einige Landsleute dazu bewegen, Mitglied dieses heimatlichen Vereines zu werden (Adresse: 6020 – Innsbruck, Hungerburg 51 c).

Das ausgesprochen alpine Bundesland Tirol ist dem Schweizer landschaftlich von seiner eigenen Heimat her vertraut. Es ist am ehesten vergleichbar mit der Landschaft des Kantons Graubünden und des Oberwallis. Die Wesensart des Tirolers macht es einem Schweizer nicht schwer, mit ihm Kontakt zu bekommen. Das bäuerlich-alpine Element kommt dabei im Wesen beider zum Tragen, erleichtert den Kontakt und das sich gegenseitige Verstehen. Stammesmässig sind die Bewohner des Unterinntales, also von Innsbruck östlich, innabwärts, mehrheitlich bajuwarisch (bayrisch), was auch in ihrer Sprache zum Ausdruck kommt, während die Bevölkerung westlich der rund 120000 Einwohner zählenden Landeshauptstadt einen stark rätoromanischen Einschlag hat. Im nördlich gelegenen «Ausserfern» gibt es viele alemannische Elemente.

Durch die politischen, im Friedensvertrag geregelten Entscheidungen nach dem ersten Weltkrieg wurde Gesamttirol geographisch in drei Teile zerrissen. Südtirol wurde von Nordtirol abgetrennt und dem italienischen Staatsverband einverleibt, wobei der südöstlich gelegene Bezirk Osttirol durch diese Abtrennung von Nordtirol, dem es herkunftsmässig und der politischen Verwaltung nach angehört, geographisch isoliert wurde. Osttirol kann deshalb nur über das Bundesland Salzburg erreicht werden oder über italienisches Staatsgebiet entlang dem südtirolischen Pustertal: für den Tiroler immer noch eine sehr schmerzlich empfundene politische Tatsache. Von den Menschen her gesehen empfinden sich Tiroler in diesen drei Einheiten durchaus als ein Ganzes, ein eigenes Volk.

Ähnlich dem Schweizer ist der Tiroler stolz auf seine alte demokratische Gesinnung und seine Freiheitsrechte, für die er des öfteren in den letzten Jahrhunderten mit der Waffe in der Hand tapfer und erfolgreich gekämpft hat. Der Tiroler ist auch stolz auf sein christliches Glaubensgut in seiner geliebten Heimat. Auffallend ist die künstlerische Begabung des Tirolers als Dichter, Maler, Bildhauer (Schnitzer) und Musiker. Tirolisches Brauchtum wird gepflegt, und im ganzen Land gibt es zahlreiche «Schützenvereine», die in der Tradition der Verteidigung der Freiheit Tirols sich die Aufgabe gestellt haben, eine Art geistiger Landesverteidigung zu garantieren. Bekannt ist die grosse sportliche Betätigung des Tirolers. Wintersport, insbesondere der Skisport, ist in Tirol Volkssport, aber auch das Bergsteigen, die Jagd und der Fussball. Dass Innsbruck bereits zweimal die Winterolympiade auf sich nahm und gut durchgeführt hat, ist sicher eine in diesem Zusammenhang besonders erwähnenswerte Leistung.

Entsprechend den beruflichen Möglichkeiten in Tirol, wie Landwirtschaft, Gastgewerbe, Industrie mit Fertigung von Qualitätsprodukten und Wissenschaft (Landesuniversität Innsbruck) sind die hier wohnenden Schweizer Bürger, vorwiegend als Handwerker, Landwirte bzw. in landwirtschaftlichen Berufen – wir haben noch einen Schellenschmied und einen Klauenpfleger gemeldet –, ferner als Gastwirte, Köche und Servicepersonal tätig, dann als Unternehmer, Gewerbetreibende, Betriebsleiter, Bürolisten, Krankenschwestern, aber auch als Architekten, Seelsorger, Mitglieder in Männer- und Frauenorden, Studenten und Universitätsprofessoren engagiert.

Als Schweizerkolonie treten unsere Landsleute in Tirol praktisch nur im Rahmen von Veranstaltungen des Schweizervereines an die Öffentlichkeit. Dazu gehören vor allem die 1. Augustfeier und eine jeweils am 8. Dezember veranstaltete «Samichlous Fyr».

Die letzte «Samichlous Fyr» wurde besonders festlich gestaltet, weil an diesem Nachmittag die Schweizer Kolonie von ihrem Konsul M. R. Joss und seiner Frau Abschied nahm. Konsul Joss lei-

tete in den vergangenen sechs Jahren (1970–1976) das Schweizer Konsulat in Bregenz. Tirol gehört zu diesem Konsularbezirk. Bei diesem Abschied konnten die Schweizer in Tirol Konsul Joss, der in den Ruhestand trat, für seine umsichtige Betreuung der Landsleute danken. Sein grosses menschliches Interesse, sein ausgeprägter Gerechtigkeitssinn und seine Hilfsbereitschaft und Güte haben vor allem diejenigen unserer Landsleute zu spüren bekommen, die konsularische Hilfe am nötigsten hatten und deren Probleme besondere Diskretion brauchten. Bezeichnend für die liebe Art von Frau und Herrn Joss, und wohl auch für die hohe Auffassung, die er von seinem Beruf hatte, war die Tatsache, dass sie während der Sommerferien bedürftige Kinder aus unserer Kolonie zu sich nahmen. Kein Wunder, wenn dieser Abschied besonders festlich begangen wurde: nach einer Dankesadresse des Präsidenten des Schweizervereins an das scheidende Ehepaar, konnten die Teilnehmer Darbietungen von Frau Anni Kraus, einer der beliebtesten Tiroler Mundartdichterinnen, und der bekannten Wiltener Sängerknaben hören.

Konsul Joss und dem damaligen Schweizer Botschafter Dr. A. Rossetti ist es wohl zu danken, dass in Innsbruck wieder eine Schweizerische Konsularagentur errichtet wurde, und zwar vom 1.7.1975 an. Mit der Leitung wurde der Schreibende betraut.

Vom 20. bis 22. Mai 1977 beherbergte Innsbruck turnusgemäss wieder die Delegierten der Schweizervereine Österreichs und Liechtensteins. In diesen Tagen stellte sich auch unser derzeitiger Botschafter Dr. René Keller und der neuernannte Konsul in Bregenz, Ernst Schmid, den Tiroler Landesbehörden.

Die Schweizerkolonie in Tirol freute sich über diesen Anlass und hielt es deshalb für angezeigt, mit diesem Bericht ein wenig über ihr Leben in diesem Bundesland Österreichs zu erzählen.

H. Berger

Schweizer Gesellschaft Wien

Chemie-Abend

«Schweizerfirmen stellen sich vor» und «Heiteres und Besinnliches aus unsern Kantonen» sind zwei Programmserien, mit denen wir versuchen, unsere Monatszusammenkünfte aufzulockern.

Am 15. Juni 1977 war *Basel* an der Reihe. Und mit Erstaunen stellten wir Nichtbasler fest, dass sich in diesem Stadtkanton Industrie und Brauchtum nicht trennen lassen. Jeder Basler scheint von Geburt an ein engagierter Fasnächtler zu sein. Und weil diese Fasnacht alljährlich wie eine Naturgewalt über die Stadt hereinbricht, ist jeder Basler auch sein Leben lang im Banne dieser Gewalten. Man staunt, dass er neben seinen nie endenden Fasnachtsvorbereitungen noch fähig ist, eine Erwerbstätigkeit auszuüben. Das liegt möglicherweise daran, dass auch sein Beruf eng mit der Fasnacht verbunden ist: Er erzeugt Farben, mit denen Kostüme und Larven bunt gefärbt werden, er fabriziert Heilmittel, die Katerstimmungen und andere Wehwehchen verscheuchen.

Nun ist es aber höchste Zeit, die aus Basel eingeflogene Fasnachtsclique aufmarschieren zu lassen. Angeführt vom Tambourmajor und von Laternenträgern schreitet die Gruppe unter dem Wirbel der Trommeln und dem Klang der Pfeifen durch den Park des Palais Schwarzenberg und eröffnet damit den Anlass, welchen wir in unserm Rundschreiben bescheiden als «Chemie-Abend» angekündet hatten.

Den interessanten Vortrag unseres Präsidenten über die Basler Chemieindustrie will ich nicht wiedergeben: Man bewegt sich in dortigen Kreisen ausnahmslos in Milliardenzahlen, und für soviele Nullen ist auf diesen Seiten kaum Platz. Dass die 250 Anwesenden während des Vortrags die Ohren offenhielten, spürte man bei der Auswertung des Quiz.

Aus den vielen richtigen Lösungen mussten die Gewinner mit dem Los ermittelt werden. Für alle gab es aber ein Päckli Basler-Läggerli.

Und dann gings Schlag auf Schlag: Ein Film zeigte einen Mann im weissen Mantel, der fleissig Chemikalien mischte, mit dem Kopf aber ganz bei der Fasnacht war. Während der letzte Trommelwirbel im Film verklang, hob allmächtiges Brausen in den Hallen des Palais Schwarzenberg an; und nun brach das schon erwähnte Naturereignis auch über uns herein. In vollständiger Ausrüstung marschierte die Clique auf und trommelte und pfiff, dass die Grundfesten des Palais erzitterten. Unwillkürlich griffen sich die Nichtbasler an die Ohren, indessen sich weltentrücktes Entzücken über die Gesichter der Basler senkte. So wird sichtbar der Spreu vom Weizen getrennt! Nachdem solchermassen die Grenze zwischen Baslern und übrigen Eidgenossen gezogen ist, können die Wortgeplänkel hinüber und herüber beginnen. Und neidvoll gestehe ich, da sind uns die Basler eine «Dichter»-Nasenlänge voraus. Kaum haben wir einen ersten Pfeil (in Prosa) gegen Basel geschossen, kommt auch schon die Gegenattacke in Reim und Jupaidi-jupaida-Rhythmus:

Liebe Gott, due mi nit z'fescht strofe,
Und los mi immer ruhig schlofe,
Mach dass es Friede git uf Ärde
und loss mi nit Sanggaller wärde.

Das, hütte, isch, i muess das loobe,
Ganz e grosse Basler Oobe.
Dr näggscht wird truurig und zum lache,
Dä dien nämlig de Zircher mache.

G. Bärlocher

Home Suisse, Wien

Der Verein des «Home Suisse» ist wieder aktiv und möchte sich mit neuer Zielsetzung an unsere jungen Landsleute wenden.

Leider musste das Studentinnenheim an der Reisnerstrasse, das während so vieler Jahre schweizerische und ausländische Studentinnen beherbergt hatte, aufgelöst und die Räumlichkeiten anderweitig vermietet werden. Trotz intensivster Bemühungen ist es nicht gelungen, das Heim weiterzuführen, da die ständig wachsenden Betriebskosten dieses alten, unwirtschaftlichen und renovationsbedürftigen Gebäudes die Einnahmen in immer bedrohlicherem Masse überstiegen.

Doch jetzt ist der Verein wieder zu neuem Leben erwacht. Zwar können wir unseren jungen Freunden aus der Schweiz und aus den Bundesländern noch kein neues Heim bieten. Das ist vorläufig noch Zukunftsmusik! Aber wir können mit finanzieller Hilfe beitragen, schweizerischen Studenten und Studentinnen, die an einer der Hochschulen Wiens (auch Musikhochschule) inskribiert sind und Hilfe benötigen, ihren Aufenthalt in Wien zu erleichtern.

Die Unterstützung ist mit keinerlei Auflagen und Verpflichtungen verbunden. Ihr Ziel besteht in der Vertiefung der freundnachbarschaftlichen Beziehungen zwischen der Schweiz und Österreich und in der Förderung aufgeschlossener, junger Schweizer.

Für alle Anfragen steht gerne zur Verfügung

Dr. R. Köszegi, Präsident, c/o CIBA-GEIGY GmbH, Postfach 34, 1231 Wien, Telefon 86 26 81

W. Bangerter, Vizepräsident, c/o Gebr. Sulzer, Am Heumarkt 13, 1030 Wien, Telefon 72 16 71

Frau Dr. M. Faber, Schriftführerin, Niederauergasse 5, 1238 Wien-Mauer, Telefon 88 31 87

Schweizerische Schützengesellschaft Wien

Garden Party bei Familie Wyss

So sicher wie jedes Jahr Fronleichman gefeiert wird, so sicher flattert jedem Mitglied des Schützenvereins um diese Zeit eine Einladung ins Haus. Und wer ihr schon einmal Folge geleistet hat, weiss, was ihn und seine Familie erwartet.

Schon der Zugang zum Riesenpark ist unüblich: Vom 1. Stock des grossen Gebäudes führt eine *Hängebrücke* über den Bach, und manch einer setzt seinen Fuss zuerst nur zaghaft auf dieses schwankende Etwas. Aber bitte keine Panik, sie hält! Unter alten, wuchtigen Bäumen, auf herrlich grünem Rasen und nochmals über ein Bächlein gelangt man zu einfachen, offenen Holzpavillons. Und in diesen wohnt die Familie Wyss vom Frühling bis Herbst heinein, ob's regnet, stürmt oder die Sonne brennt. Die drei Söhne haben sich nun allerdings hoch oben im Geäst eines Baumes ihr eigenes Haus gezimmert, das nur via Strick zu erklettern ist. Ich kann mir gut vorstellen, dass mancher Wienerbub, der in einer Mietwohnung aufwächst, die drei Wyssbuben um ihren ungebundenen Lebensstil beneidet.

Aber auch wir Damen kamen aus dem Staunen nicht heraus. Gemüsebeete und Beerensträuche zeugen davon, dass hier z.T. Selbstversorgung betrieben wird. Leitern lehnen an Kirschbäumen, und wer Lust hat, kann sich davon überzeugen, wie gut frische Kirschen schmecken. Besondere Bewunderung verdient das Gewächshaus mit vielen exotischen Pflanzen, die ihre üppige Pracht entfalten.

Während die Damen in angeregtem Gespräch bei Kaffee, selbstgebrauter Limonade, Eis und herrlichem Hausgebäck sitzen, messen sich die Männer im Fussballwettkampf, die Jugendlichen beim Federball und die Kinder freuen sich am Herumtollen. Eine abenteuerliche Schaukel ist an einem Ast befestigt, der über den einen Bach hängt. Wieviele kleine und «grosse» Kinder haben hier wohl schon ein unfreiwilliges Bad genommen?

Langsam wird es Abend. Von allen Seiten her sieht man schwitzende Leute in die gleiche Richtung marschieren, die Badehose unter den Arm geklemmt; Ziel: das private Hallenbad der Gastgeber. Und während sich männiglich im Wasser erfrischt, tun sich geheimnisvolle Dinge im Park. Herr Wyss entzündet fachgerecht ein Holzfeuer, ... und schon sind alle Gäste da, jeder mit einem Spiess samt «Wurscht» bewaffnet. Fröhlich wird an langen Tafeln geschmaust, und für jede durstige Kehle steht die richtige Flasche bereit.

Feuer am Nachthimmel stimmen immer nachdenklich, und so ist auch der Augenblick gekommen, wo Herr Bickel das Geschenk der Schützengesellschaft den Gastgebern überreicht: exotische Pflanzen, darunter ein Kaffeebäumlein im Hinblick auf die «Selbstversorgung» und die stets steigenden Kaffeepreise!

Recht herzlichen Dank der Familie Wyss, die nun schon seit bald 20 Jahren den Schützenverein gastlich empfängt. Diese Garden Parties werden einmal zu meinen schönsten Erinnerungen an Wien gehören.

Vielleicht veranlassen diese Zeilen den einen oder andern, der Schützengesellschaft Wien beizutreten.

A. Bärlocher

Wichtig:
Nächster Redaktionsschluss für die Lokalnachrichten der Dezember-Nummer 1977: **21. Oktober 1977.**